



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Wirkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Das Blatt monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Rpf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Im Falle des Abbestellschreibens ist die Rückgabe des Blattes zu verlangen. Die Zustellung erfolgt durch den Postboten. Die Zustellung erfolgt durch den Postboten. Die Zustellung erfolgt durch den Postboten.

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind in der Anzeigenliste zu finden. Die Anzeigenpreise sind in der Anzeigenliste zu finden. Die Anzeigenpreise sind in der Anzeigenliste zu finden.

Nr. 48

Neuenburg, Samstag den 26. Februar 1938

96. Jahrgang

Senatorialle Anklage gegen Bensch „Vergeltung“ Mussolinis angraten

Eigenbericht der NS Presse
ge. Rom, 26. Februar. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ veröffentlicht in großer Aufmachung auf der ersten Seite des Blattes eine sensationelle Anklage gegen den tschechoslowakischen Staatspräsidenten Bensch. Bensch soll nach Mitteilungen aus Prag Diplomatenkreisen kürzlich einem ausländischen Diplomaten gegenüber erklärt haben, daß er in den letzten Jahren schon wiederholt geraten habe, „Mussolini zu beseitigen“.

Keine Rede im britischen Mundfunk

Eigenbericht der NS Presse
ge. London, 26. Februar. Die englischen Marxisten hatten den Plan gefaßt, den ihnen sonst so freundlich gesinnten Mundfunk zu einer gefährlichsten Agitation zu missbrauchen. Ihre Rede sollte im Rahmen eines Zwischengesprächs zwischen dem Labourabgeordneten Greenwood und Salter inszeniert werden. Als Mr. Greenwood jedoch sein der Sendeleitung vorgelegtes Manuskript durchsah, entdeckte er, daß diese seine Angriffe auf den Führer und Mussolini gestrichelt hatte. Da sein wütender Protest nicht half, verzichteten die beiden Marxisten auf ihren vielversprechenden „Dialog“. Wenn auch die Sendeleitung ihre Haltung damit motivierte, daß ihre Entscheidung nichts mit den politischen Ereignissen der letzten Tage zu tun habe, so ist doch die Tatsache bemerkenswert, daß damit zum erstenmal vom englischen Mundfunk die sonst von ihm großzügig geduldeten Agitationsreden und gegen ausländische Staaten gerichteten Tendenzsendungen unterbunden wurden.

Japan rüstet sich für alle Fälle

Eigenbericht der NS Presse
ss. Tokio, 25. Februar. Im japanischen Unterhaus erklärte Kriegsminister Sugiyama, daß Japan nicht nur mit dem Chinakonflikt, sondern auch mit Ereignissen von größerer Bedeutung zu rechnen habe. Das nationale Generalmobilisierungsgesetz, das die Regierung zur Mobilisierung aller militärischen, wirtschaftlichen und geistigen Kräfte ermächtigen soll, liegt auf großen Widerstand der Parteien, die das Gesetz für verfassungswidrig erklären. Die Arme und die Regierung sind jedoch entschlossen, diesem Gesetz zum Sieg zu verhelfen. Schließlich sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß es Moskau nicht dabei bewenden läßt, die Chinesen nur zu unterstützen, sondern selbst eingreift, und Japan hat sich auf jeden Fall zu rüsten, wenn es nicht den kürzeren ziehen will.

Englische Kampfflugzeuge auf chinesischer Seite

London, 25. Febr. Wie von Reuters, also von authentischer Seite, aus Hankow gemeldet wird, sind bei den letzten Luftkämpfen in China auf chinesischer Seite die neuesten Typen englischer Kampfflugzeuge, der sogenannten „Gladiator“, eingesetzt worden.

Kammerhebe von rechts bis links

Freie Angriffe gegen Deutschland — Chantemps' Richtlinien

Paris, 26. Februar. Die außenpolitische Kammerdebatte, die am Freitag eröffnet wurde, gab bereits interessante Überblicke über die gegenwärtigen Strömungen in Frankreich, wenn auch die Höhepunkte dieser Aussprache erst heute zu erwarten sind. Als vorerst unbedeutend, jedoch pikantes Vorgehen mag die Tatsache erwähnt sein, daß das Präsidium der ersten Sitzung der schwarze Abgeordnete Gauduche, der Vertreter von Guadalupe, führte vor dem wie üblich Chantemps mit geteilterm Gegenstand.

Die Sache der Kommunisten kämpfen beantwortet. Diese gereizte Stimmung fand in der Nachmittagsstunde neue Nahrung. Der Sozialdemokrat Grumbach wurde beim Bestimmen des Rednerpultes mit Rufen wie „Fassische Jude“, „marxistischer Jude“ empfangen, was Präsident Derris zu entrüsteten Ordnungsrufen veranlaßte.

Lord Halifax ist Außenminister

Butler wurde zu seinem parlamentarischen Unterstaatssekretär ernannt

London, 25. Februar. Wie am Freitag, nachmittags amtlich bekanntgegeben wurde, ist Lord Halifax zum britischen Außenminister ernannt worden. In seinem parlamentarischen Unterstaatssekretär wurde als Nachfolger Grandoncks R. A. Butler ernannt, der bisher Unterstaatssekretär im Arbeitsministerium war. Nachfolger Butlers im Arbeitsministerium ist Lennox-Boyd geworden.

er dessen Titel an. Halifax ist mehrfach außenpolitisch tätig gewesen und gilt als einer der besten Kenner der englischen Außenpolitik. Er steht zur Zeit im 66. Lebensjahr. Bisher war er Sprecher der Regierung im Oberhaus. Er hat zur Zeit im 66. Lebensjahr. Bisher war er Sprecher der Regierung im Oberhaus. Er hat zur Zeit im 66. Lebensjahr. Bisher war er Sprecher der Regierung im Oberhaus.

Carl von Perth bei Lord Halifax

Der britische Botschafter in Rom, der Carl von Perth, der zur Zeit in London weilte, suchte Freitagmorgen Lord Halifax auf und hatte mit ihm eine Unterredung, die sich auf die kommenden englisch-italienischen Besprechungen bezogen haben dürfte.

Macht Moskau wieder Schwierigkeiten?

Es ist nunmehr bestätigt, daß der Sowjetbotschafter Malin am Donnerstag eine Unterredung mit Lord Plymouth, dem Vorsitzenden des Richtigemischungsausschusses, hatte. Auf Grund der stattgefundenen Besprechungen haben also nunmehr, so wird in London erklärt, Deutschland, Frankreich und Italien dem Grundgeden der bekannten englischen Formel zur Heberbrückung der Schwierigkeiten in der Freiwilligenfrage zugestimmt. Der Sowjetbotschafter hingegen hat die Angelegenheit an seine Regierung weitergegeben und diese um eine Stellungnahme erlucht.

Nach eine Folge der Führerede

Der „Paris Mid“ berichtet, daß auf Grund der Reichstagsrede des Führers in Paris allein im Laufe des Monats mehr als 8000 Exemplare des Buches „Mein Kampf“ gekauft worden seien.

Mut zur Verständigung?

Im Vordergrund der Bemühungen der englischen Regierung steht jetzt die Verständigung mit Italien. Wenn das in einigen Londoner und Pariser Zeitungen als der Versuch einer Attacke gegen die Achse Berlin-Rom gedeutet wurde, so ist das eine plumpe Unmündigkeit. Chamberlain selbst kann nicht auf solche trübsüchtigen Gedanken kommen. Er hat in seiner großen Unterhausrede deutlich gelagt, daß er nicht eine Annäherung auf Kosten anderer sucht, daß ihm vielmehr die Zusammenarbeit der vier mittel- und westeuropäischen Großmächte als Ziel vorsteht. Er weiß offenbar ganz genau, daß die Achse Berlin-Rom sich schon sehr weitgehend zu einem historischen Faktor entwickelt hat, also nicht mehr allein auf vorübergehenden Zweckmäßigkeitsermüdungen aufgebaut ist. Wir glauben auch diesmal mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß wir von Rom her stets über die Besprechungen und Verhandlungen mit England auf dem laufenden gehalten werden.

Wenn das Problem der Beziehungen zu Italien zunächst für London allein im Vordergrund zu stehen scheint, so hat das seinen Grund in der akuten Zuspitzung, die die ernstesten Gefahren einschließt. Nun wird man aber nicht so optimistisch sein dürfen, um anzunehmen, daß die bestehenden Schwierigkeiten von heute auf morgen aus dem Wege geräumt werden können. Mit dem Mut zur Verständigung, von dem Sir Samuel Hoare am Mittwoch im Unterhaus sprach und der zweifellos größer sein kann als der Mut zur hartnäckigen Fortsetzung eines doktrinären Streites, ist es allein ja noch nicht getan. Kein vernünftiger Beobachter kann annehmen, wie es die englische Opposition dem Premier vorwirft, daß er sich „den Diktatoren beugen“ will.

Chamberlain — das weiß man auch in Rom ganz genau — ist ein typischer englischer Realpolitiker. Wenn er auch den dogmatischen Universalismus Ebens ablehnt, der in maßloser Ueberheblichkeit überall seine Nase hineinsteckt und die ganze Welt schulmeisternd mochte, so bleibt er doch selbstverständlich im tatsächlichen britischen Interessensbereich Imperialist. Und wenn er auch nichts von den diplomatischen Methoden wissen will, die von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt sind, so heißt das doch noch keineswegs, daß im Verlauf von Verhandlungen die konkreten Schwierigkeiten nicht mit ihrem vollen Gewicht in Erscheinung treten werden. In Rom hat man gewiß nicht das Wort überhört, das Chamberlain in Erwiderung auf Vorwürfe der Opposition sagte: „Italien wird Zugeständnisse machen müssen, vor allem hinsichtlich des spanischen Problems, bevor England mit ihm zu einem Accord gelangen kann.“ Mit anderen Worten: das spanische Problem soll zwar nicht mehr, wie es Eden wünschte, vorrangig für die Aufnahme der Verhandlungen sein, aber es wird ein entscheidender Gegenstand dieser Verhandlungen sein. Wenn man dazu bedenkt, daß trotz seines parlamentarischen Sieges der englische Premierminister mit dem Mißtrauen nicht nur der tatsächlichen Opposition, sondern auch in den Reihen seiner eigenen Partei zu rechnen hat, so wird man dann nach wie vor mit ganz erheblichen Schwierigkeiten rechnen müssen.

Gerade der englische Realpolitiker und Imperialist im traditionellen Sinne wird alles daran setzen, um den Status quo in Mittelmeer und auf der Verbindungslinie zwischen dem Mutterland und Indien nach aller Möglichkeit aufrecht zu erhalten. Dabei geht nicht nur das spanische Problem, sondern auch der Ausbau Cyperns auf englischen Flottenbasis, die Frage Palästina, die strategische Lage an den ägyptischen und sudanesischen Grenzen gegenüber Libyen und Abessinien zur Debatte. An allen diesen Punkten stoßen die verschieden gerichteten Interessen Englands und Italiens zum Teil doch sehr scharf aufeinander. Der Erfolg der aufzunehmenden Verhandlungen kann also nicht nur vom italienischen Willen zum Entgegenkommen abhängen, für das der Duce schon wesentliche Beweise erbracht hat, sondern auch die britische Regierung steht vor der Frage, ob sie Opfer bringen will, um den Hauptzweck zu erreichen.

Romreise Bedes am 8. März

Die Reise des polnischen Außenministers nach Rom wird voraussichtlich am 8. März erfolgen.



Größte Leistungen mit geringsten Beiträgen

Dr. Ley sprach bei der Tagung der Gau-Abteilungsleiter in Sonthofen

Sonthofen, 25. Februar. Am Freitag begann auf der Ordensburg Sonthofen die Tagung der Gauamtsleiter der DAF, die von Hauptamtsleiter Klaus Selzner geleitet wird. Eine mitreißende Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley eröffnete die Tagung und die 900 Gauabteilungsleiter bereiteten dem Leiter der DAF, in langen begründeten Beiträgen eine Kundgebung ihrer Treue und Einsatzbereitschaft.

Dr. Ley sprach einleitend davon, daß die DAF, geistlich, sachlich und politisch unter die Fittiche der Partei gehet, und wie in diesem Zusammenhang auf das Vertrauen hin, das aus den Mitgliedszahlen und dem Vertragsaufkommen der DAF, spricht. Dieses Vertrauen aber legt der DAF, die Verpflichtung auf, nicht nachzulassen in ihrem Bemühen um die Schaffenden. Dr. Ley berichtete dann von der Verwendung der Vertragsaufkommen der DAF. Er nannte hierbei das Versicherungswesen, den Bau der „RDF“-Hotels, der großen Seebäder, der „RDF“-Schiffe und all der vielen anderen Einrichtungen für das schaffende Volk.

Im Bezug auf den Ausbau der inneren Organisation hob Dr. Ley eine klare Dienststellen- und Aufgabenverteilung heraus, um bei größtmöglicher Einfachheit eine Vorbereitung in die eigentliche Front der Arbeit in den Betrieben zu erreichen. Als nächstes Ziel kündigte er die Verschmelzung von Wirtschaft- und Sozialpolitik zu einer Einheit an. Wir sind der festesten Überzeugung, so sagte er aus, daß, wer der beste Wirtschaftler sein will, auch der beste Nationalsozialist sein muß. Es gilt, den Gedanken durchzuführen, daß Wirtschaft und Arbeit nicht zwei verschiedene Begriffe sind, sondern das gleiche bedeuten.

Unter den sozialen Leistungen der DAF hob Dr. Ley den weitmöglichen Ausbau der Alters- und Unfallversicherung hervor mit dem Ziel, mit geringsten Beiträgen die größten Leistungen zu erreichen. Im Vordergrund unseres Bemühens überhaupt muß die Gesundheit der Schaffenden stehen. Jeder Deutsche muß jedes Jahr gesundheitlich überholt werden. Dem Arzt wird hier eine bedeutende Aufgabe zugewiesen, nämlich die Gesundheitsförderung im Betriebe. Dazu gehören vor allem gesunde Wohnungen für die Schaffenden als wichtigste Voraussetzung.

Die Hungernot in Marokko

Paris, 25. Februar. Der Unterstaatssekretär im Außenministerium, de Tessan, hatte bei seiner Studienreise durch Marokko Gelegenheit, eine Reihe von Nöten zu sehen, die das Land schwer bedrücken kennenzulernen. Besonders im Süden der Kolonie machte die Trockenheit des vergangenen Jahres, die in einigen Gebieten eine Hungernot zur Folge hatte, den Eingeborenen schwer zu schaffen. Die Regierung mußte, um der größten Not zu steuern, Nahrungsmittel und Saatgetreide unter die Bevölkerung verteilen. In Marokko befiel die Typhus-Epidemie, bei der bei 100 Erkrankungen durchschnittlich 17 Todesfälle zu verzeichnen waren.

Hotel zu den Domspatzen

Urheberrechte: Fritz Mardike, Leipzig, G. I.

62. Fortsetzung

„Ja“, sagte er schnell, „ich singe wieder! Ich will singen, denn ... ich will Anna gewinnen. Ich glaube ... es muß sein, daß ich alles in die Waagschale werfe, daß ich um sie kämpfe. Ich will nicht mehr warten und beiseitestehen!“

Zenzi antwortete nicht gleich, sie sah nachdenklich vor sich hin.

„Einmal schon ... hat die das große Geschenk der Natur, keine Stimme ... Schwestern gebracht!“

„Ja. Aber es ist vieles anders geworden. Damals war ich ein junger Mensch, noch kein Mann.“

„Du bist doch!“

„Ich war weicher, ich ... konnte mich nicht wehren. Ich war hilflos ... den Frauen gegenüber. Ich bin älter geworden, reifer, und sehe die Dinge ganz anders an. Du kennst mich, Zenzi ... ich ... bin nicht eitel. Wahrhaftig nicht. Ich will nur der Domkapellmeister bleiben! Nichts anderes!“

„Wenn du wieder singst — und das wirst du selbst gefühlt haben, dein Organ ist ausgerührt, voll Kraft, vielleicht schöner denn je — dann kannst du nicht der Domkapellmeister bleiben, der in der Stille Sagen wirkt. Die Menschen würden dich herausreißen aus deinem stillen Hellsberg. Und ... wahrlich, ich würde es verstehen. Das habe ich längst erkannt, so groß auch die Eitelkeit des einzelnen Individuums sein kann, im Grunde genommen will doch jeder beglückt, erfreut sein, sucht jeder das Erlebnis! Manchmal habe ich mir schon überlegt, ob ... du nicht unrecht tust, wenn du das Geschenk der göttlichen Natur ... verbirgst, aus Angst, daß du dich abetmals verlieren könntest!“

„Ich werd's nicht mehr verbergen!“

„Und Annas willen?“

„Ja, um Annas willen!“

„Das ist egoistisch, Bruder!“

Nach einer Weile sagte der Kantor leise: „Möchtest du mich denn wieder oben sehen auf der Bühne oder auf dem Podium

Prozess widerlegt Greuelmärchen

Dijckschs Bevollmächtigter unterlag den Nobelpreis

Berlin, 25. Februar. Eine gewisse Auslandspresse, die ihren quälendsten Wern vorgelegt hatte, Karl von Ossieky habe den Nobelpreis nicht erhalten weil das Geld beschlagnahmt worden sei, hat jetzt Gelegenheit, der Wahrheit die Ehre zu geben. Es ist davon Gebrauch gemacht, kann ihr getrost überlassen bleiben.

Vor dem Berliner Schöffengericht wurde am Freitag nämlich ein Fall verhandelt, der in mehr als einer Beziehung aufschlußreich ist. Im Dezember 1935 wurde dem verdächtigsten nazifreundlichen Schreiberling Karl von Ossieky der sogenannte „Friedens-Nobelpreis“ für 1935 verliehen. Es lag klar auf der Hand, daß das nationalsozialistische Deutschland herausgefordert werden sollte, als man den bereits im Jahre 1931 wegen Landesverrats verurteilten Herausgeber der satanisch-schwarzen Zeitschrift „Die Weltbühne“ diesen Preis zuerkannte. Um diesen Betrag — es handelt sich um 63 849 norwegische Kronen (das sind etwa 100 000 RM.) — wurde nun gestritten.

Ossieky, der damals in einem Berliner Sanatorium lag, hatte dem Ständigen Angestellten, einem Dr. Kurt W a n n o w, eine Generalvollmacht erteilt, den Geldpreis nach

Deutschland zu bringen. Nachdem Wannow sich zunächst einmal eine Provision von 20 000 Reichsmark gesichert hatte, verwendete er auch bis auf einen Rest von 16 500 RM. gegen den Willen Ossieky's den Preisbetrug. Allein einer Frau undichte er 40 000 RM. zu. Wannow ist bereits verurteilt. Ende vergangenen Jahres hat er als Angestellter einer Patentverwertungsfirma 2500 RM. unterschlagen.

An der Verhandlung nahmen zahlreiche ausländische Pressevertreter teil, die sich von der Plöckigkeit der Lügen, Ossieky sei tot (!), persönlich überzeugen konnten. Ossieky trat nämlich als Zeuge vor Gericht auf. — Im Verlaufe des Prozesses kam zur Sprache, daß in der Auslandspresse auch Gerüchte dreingetragen worden waren, die Geheime Staatspolizei habe das Geld aus dem Nobelpreis beschlagnahmt, „um damit Kanonen bauen zu lassen“. Demgegenüber wurde nun einwandfrei, und von Ossieky dankbar bestätigt, festgestellt, daß die deutsche Polizei im ausschließlichen Interesse des Preisträgers zugriff, um ihn vor dem Totalverlust des Geldes zu schützen. Die restlichen 16 500 Reichsmark waren nämlich vollständig sichergestellt worden, bevor der Vertrauensmann Ossieky's auch dieses Geld noch unterschlagen konnte. — Die Verhandlung wird am Mittwoch fortgesetzt.

Kampf mit Giftgas und Bakterien

Worochilow gab die „Ausführungsbestimmungen“ zur Stalin-Rede

Moskau, 25. Februar. Nur wenige Tage sind vergangen, seit Stalin mit provokierender Eindeutigkeit die weltrevolutionäre Kriegsparole des Volkswindes gegen die nichtboltschewistischen Länder schlug und schon erhalten wir aus dem Munde des Marschalls der Roten Armee, Worochilow, Aufklärung über den praktischen Weg, den der Bolschewismus zur Niederklämpfung der übrigen Welt einschlagen wird. Der Weltrevolutionärsparole Stalins sind die „Ausführungsbestimmungen“ des Marschalls der Roten Armee gefolgt, immerhin ein eindrucksvoller Beweis für die Entschiedenheit und Planmäßigkeit des bolschewistischen Vorgehens.

Die Rede Worochilows zum 20. Gründungstag der Roten Armee gibt einen Einblick in die materielle und geistige Verfassung der Streitkräfte der Sowjetunion, die Stalin als „Stoßtrupp des Weltproletariats gegen die imperialistischen und kapitalistischen Länder“ bezeichnet hat. Mit strenger Brutalität kündigt er an, daß Sowjetrußland der Ausrüstung der Roten Armee mit Giftgas-Kampfstoffen besonderen Wert beilegt. Mit welchen Mitteln Moskau den Sieg der roten Weltrevolution antreibt, enthält sich in der Aufklärung Worochilow, daß die Sowjetunion sich für den Bakterienkrieg rüstet und den Einsatz von Eruchenbazillen gegen das Hinterland der zu bekämpfenden nichtboltschewistischen Staaten in größtmöglicher Weise vorbereitet.

Hier muß man den roten Marschall fragen, wie sich die bolschewistische Ideologie von der „Errettung des Weltproletariats“

vereinbaren läßt mit dem Einsatz von Bakterien als Kampfmittel, die sich gegen die gesamte Bevölkerung eines Landes ohne Klassenunterschied richten. Bei dem Tiefstand der sowjetrussischen Wissenschaft dürfte kaum damit zu rechnen sein, daß ein Bazillus in moskowschen Laboratorien gezüchtet wurde, der sich nur gegen „Klassenfeinde“ richtet. Kommunisten und „Volkfrontler“ aber verschont! Worochilow's Rede hat das grauenerregende Bild, das Welt von dem bolschewistischen Rußland in steigendem Maße zu gewinnen beginnt, durch die kruppelose und brutale Art seines „Wissenschaftsberichts“ in drastischer Weise ergänzt und abgerundet.

1. Bierjahresplan-Wanderausstellung

Drei Ausstellungszüge durchfahren Deutschland

Königsberg, 25. Februar. In Königsberg wurde die erste jährliche Bierjahresplan-Wanderausstellung im Rahmen des Bierjahresplans für den Bierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, durch den Ministerialdirektor Lange eröffnet, der in seiner Ansprache betonte, daß es notwendig sei, in erster Reihe die Bevölkerung davon zu überzeugen, daß die neu geschaffenen deutschen Werkstoffe nicht zu vergleichen sind mit den Ersatzstoffen der Kriegszeit. Durch diese Ausstellung wird allen Volksgenossen Gelegenheit gegeben, selbst den Herstellungsweg der deutschen Werkstoffe kennen zu lernen und sich von ihrer Güte zu überzeugen. Ministerialdirektor Lange gab bekannt, daß von jetzt ab drei Ausstellungszüge durch alle deutschen Gaue fahren.

Adolf Siller

Impfamt die Führerschaft der Partei

Abendempfang am königlichen Platz

München, 25. Februar. Am Freitagabend fand der alljährliche große Parteiempfang beim Führer statt. Es waren der Stellvertreter des Führers, die Reichsleiter mit den führenden Persönlichkeiten der Reichsleitung, die Gauleiter mit ihren Stellvertretern, die Oberguppen- und Gruppenleiter der SA, SS, NSKK, NSKK, die höheren Arbeitsführer, die Gebietsführer und Obergabeführer der NS, sowie andere führende Persönlichkeiten der NSDAP, mit ihren Frauen geladen. Der traditionelle Parteiempfangabend beim Führer fand in diesem Jahre erstmalig in den festlichen Räumen des Hauses des Führers am königlichen Platz in München statt.

Geß vor der Führerschaft der NSDAP

München, 25. Februar. Wie die Nationalsozialistische Parteiforschung meldet, fand am Freitagvormittag im alten Rathausaal in München eine vom Stellvertreter des Führers einberufene und geleitete Führerschaftstagung der NSDAP statt. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag der Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholtz-Klink. Sie entwickelte in interessanten Ausführungen ein anschauliches Bild von der nationalsozialistischen Frauenarbeit, die heute über 12 Millionen deutsche Frauen organisatorisch erfasst. Der Stellvertreter des Führers erinnerte in seiner Ansprache daran, daß in diesen Tagen vier Jahre vergangen seien, daß Frau Scholtz-Klink an die Spitze der NS-Frauenenschaft berufen wurde, und gab der Genugtuung der Partei über die in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit der Reichsfrauenführerin Ausdruck.

Am Nachmittag unternahm Rudolf Geß mit der Parteiführerschaft eine Fahrt nach Augsburg, um dort den Bayerischen Flugzeugwerken einen mehrstündigen Besuch abzustatten. Nach dem Brigadeführer Cronitz dieser Befähigung erklärende Einleitungsrede vorangestellt wurde, wurde die Parteiführerschaft von Professor Messerschmitt durch die umfangreichen Anlagen des Werkes geführt.

„Eden hat alles gewußt!“

London, 25. Februar. Der bekannte konservative Abgeordnete Sir Henry Bagge Crotty hielt in Poultonmouth am Donnerstagabend eine Rede, in der er die Richtlinienpolitik als große Geheißel enthielt und Frankreich sofort angriff, dessen Anregungen England gefolgt sei. Sir Bagge Crotty erklärte er könne mit Bestimmtheit versichern, daß in den letzten drei Monaten eine außerordentlich hohe Zahl ausländischer Volkswirten nach Sowjetrußland geschickt worden sei, und daß General Franco heute 13 000 Gefangene allein aus den internationalen Brigaden habe. Wie könne man die Zurückziehung der italienischen Freiwilligen verlangen, wenn eine Welle von Kämpfern die französische Grenze überschreite und Sowjetrußland umlangreiche Munitionslieferungen an die Bolschewisten durchführe? Eden habe das Vorgehen der französischen Freunde nicht bloßstellen wollen.

des Konzerts ja! Geht und geht, ohne Zeit und Ruhe! Nur ein Spielball des Pabstums! Nein, Zenzi, jetzt will ich mein Leben aufbauen wie ich es will!“

„Und du hast doch so gern gesungen!“ entgegnete sie inbrünstig. „Hast immer alles, was in dir lebte, dein ganzes Herz, deine ganze Seele hingelegt, daß die Menschen den Atem anhielten und das Erlebnis fanden, das sie sonst umsonst suchten. Hast du sie nicht begeistert und mitgerissen?“

„Und wie schnell haben sie mich vergessen. Die Probe aufs Exempel war bitter ... und doch gut!“

„Du mußt nicht jubeln von den Menschen verlangen, Bruder! Wenn du singst“, darfst du nicht nach dem Dank fragen. Und sie waren ja nicht undankbar. Sie sind immer wieder gekommen und haben treu zu dir gehalten. Nun, lassen wir es heute. Es geht alles seinen Gang, wie es das Schicksal, wie es Gott will. Singe, juble Gott zum Preise und den Menschen zur Freude. Ja, tr's! Was dich leitet, was geht's die anderen an? Du beschenkst sie. Und das ist viel. Gute Nacht, Bruder!“

Der Domantor lächelte die Schwester. So dankbar war er ihr für die Worte.

„Schlaf gut, Zenzi!“

Ansicht von Autenar und Frau Broni waren an diesem Abend ziemlich spät von einer Wanderung zurückgekommen, denn sie hatten sich verirrt. Sie kamen wie die hungrigen Wölfe zurück und waren froh, daß Frau Broni noch auf war und ihnen ein Abendbrot richtete.

Es aßen mit gutem Appetit und begaben sich bester Laune zu Bett, nicht ahnend, daß ihnen eine schlimme Nacht bevorstand.

Frau Broni strebte sich, wie immer, im Dunkeln aus. Und, wie stets, griff sie nach ihrem Gesichtswasser, um sich damit das Gesicht einzureiben.

Das Gesichtswasser kam ihr heute so verändert vor. Viel bitter erschien ihr die Fröhllichkeit, aber sie achtete nicht weiter darauf, sondern rieb sich kräftig die Wangen und die Stirn damit ein.

Während sie ihren Gemahl, der sich zu Bett gelegt hatte, erst leise, dann kräftig kuschelte.

„Was hast du denn?“ fragte sie.

„Was ist denn das?“ fragte Autenar wütend, der wieder

aus dem Bett geklettert war und unter seiner Bettdecke suchte. „Diese Halskette ... nein ... nein ... ich finde keine Worte ... Kieselsteine hat mir da jemand unter die Bettdecke gelegt! Mach' doch einmal Licht!“

Frau Broni erhob sich und ging an den Schalter, der neben der Tür angebracht war.

Das Licht kamte auf, und als der würdige Herr Autenar Frau Broni sah, stieß er einen entsetzten Schrei aus.

„Was ist denn, Mann?“ fragte Frau Broni.

„Wie siehst du denn aus?“

„Ich ... ja ...!“

Sie trat zum Spiegel und wich mit einem Schrei zurück. Ein Anblick ohnegleichen bot sich ihr. Ganz schwarzgezeichnet war das bide Gesicht. Wie der Viechhajiige selber sah sie aus.

Autenar rang nach Worten. „Was ... um Gottes willen, was hast du denn gemacht?“

Frau Broni stürzte zu dem Nachtschischen und ergriff wütend die Flasche mit dem Gesichtswasser. Dann heulte sie los.

„Das ist eine Gemeinheit ... eine ganz große Gemeinheit! Das lasse ich mir nicht gefallen! Jemand muß Tinte ... oder eine andere Farbe in mein Gesichtswasser getan haben! Ich ... ich hab's nicht gemerkt ... weil ich doch ... im Dunkeln mich immer einreibe.“

Herr von Autenar zerbrach bald, er wünschte alle Schrecknisse der Hölle auf die Letztgebunden nieder, die diese Schandtat verübt hatten. In diesen Augenblicken fiel alle gute Erziehung von ihm ab, und ein alter Holzknicht hätte nicht schlimmer fluchen können.

„Sie wollen uns fort haben!“ leuchtete er. „Wie sollen Fenster geben. Es wagt Ihnen nicht, daß wir da sind. Wer weiß, vielleicht steht der saubere Herr Domantor mit dahinter.“

„Nein“, wechelte sich jetzt Frau Broni, die Innigst schloß, „der Domantor ... der tut so was nicht! Das ist einer der Dämonen gewesen.“

Sie mühte sich jetzt, mit viel Seife und unter Benutzung einer Bürste ihr Gesicht wieder in leuchtend weiß und rot umzuwandeln.

Und siehe da, es ging ganz leicht ab.

Als sie das seifig-leuchtende Gesicht langsam bei Born im Herzen der im Grunde genommen gütigen Frau. Sie begann, zum Entsetzen ihres gestrigen Ehemanns, zu lachen.

(Fortsetzung folgt.)



Motor und Sport

Beilage des „Enztäler“ für den Kraftfahrer

Die Entwicklung des Kraftfahrzeugs

Als im Jahre 1885 der erste mit einer Verbrennungsmaschine betriebene Kraftwagen Benz mit einer Geschwindigkeit von zwölf Kilometern in der Stunde über die holperigen Straßen rollte, da eröffnete dieses hochbeinige und polternde, dreirädrige Fahrzeug einen neuen, entscheidenden Abschnitt in der Geschichte des Verkehrs. Gut vierzig Jahre sind seitdem vergangen, und aus dem unzuverlässigen Gefährt des Motorenfabrikanten Benz, dem ein Jahr später die erste vierrädrige Benzinmotordampfwagen folgte, ist inzwischen ein sehr verlässliches und schnelles Verkehrsmittel geworden. Eine lange Reihe Erfindungen hat diesen Umwandlungsprozess ermöglicht. So sehr auch das moderne Kraftfahrzeug dem Automobil der Jahrhundertwende in seinem Grundausbau ähnlich sehen mag, so verschieden ist es aber trotzdem ihm gegenüber durch diesen Umgestaltungsprozess geworden, der selbst das kleinste Einzelteil erfasst hat. Aus dem vibrierenden Einzylinder-Motor von Benz mit zwei Drittel PS Leistung bei einer Drehzahl von 250 Umdrehungen in der Minute entwickelte sich im Laufe dieser vier Jahrzehnte der leise schurrende Vier-, Sechs- und Achtzylinder-Schnellläufer

mit Drehzahlen von mehr als 3000 Umdrehungen in der Minute und mit Leistungen bis zu 120 PS. Ursprünglich erfolgte die Kraftübertragung durch den bei Steigungen und bei Regen versagenden Riemenantrieb oder durch den schnell verschleißenden Kettenantrieb; heute aber wird diese Aufgabe von Raubfischer gefassten, geräuschlos laufenden und bis auf wenige Tausendstel Millimeter genau geschliffene Spezialzahnräder übernommen. An die Stelle der singenden und jaulenden Getriebe, die nur nach langer Schaltung ohne das frachtende Aneinanderreiben der Zahnräder geschaltet werden konnten, sind heute geräuscharme Aggregate getreten, die durch die Synchronisierungs-Vorrichtungen bei allen Drehzahlen des Motors gefahrlos auf- und abwärts geschaltet werden können. Sorgfältiges Studium der Gefehmähigkeit der Schwingungen führte zu Federungssystemen, die harte Stöße in schnellgedämpfte lange Schwingungen umwandeln, und außerdem zur unabhängigen Federung der Federung der Räder (Schwingachsen), die dem Fahrzeug neben einer besseren Federung gleichzeitig eine größere Fahrstabilität verlieh. Der harte, stoßende und springende

Hochdruckreifen wurde durch den stoßver-schluckenden Niederdruckreifen abgelöst, die vibrierende und schlagende Lenkung durch ruhig und leicht zu betätigende Lenk-Konstruktionen, auf die sich nun keine Stöße der Räder mehr übertragen können.

Dies alles ist aber nur ein winziger Ausschnitt aus der Fülle der Änderungen, die sich im Laufe der Zeit am Kraftfahrzeug vollzogen haben. Viele davon sind erst Errungenschaften der letzten Jahre, aber es ist nötig, sich der einzelnen technischen Fortschritte von Zeit zu Zeit wieder zu erinnern, um voll wärdigen zu können, welchen tatsächlichen Gebrauchswert die Fahrzeuge verkörpern, die heute dem anspruchsvollen Käufer angeboten werden. Wie wenige Jahre ist es doch her, daß der Uhrmacher noch dem Käufer riet, er möge die Uhr beim Autofahren ablegen, weil sonst die Achse der Unruhe durch die Übertragung der Vibrationen des Steuerrades zu schnell ausschlagen würde. Und heute denkt niemand mehr auch nur im entferntesten daran, einen solchen Ratsschlag zu geben. Noch kürzer ist die Zeitspanne, seitdem der Fahrlehrer lernt, den Motor durch einen Druck auf den Anlasserknopf in Gang zu setzen, anstatt daß er die

Anwerfurbel — in wie vielen Werkzeugaufgaben befindet sie sich überhaupt noch? — heraustram und durch einen kräftigen, kundgerechten Schwung, nachdem Bergafer u. Handlung richtig eingestellt wurden, den Motor in Gang bringt.

Zu schnell sind sich in den letzten zwanzig Jahren die einzelnen Verbesserungen gefolgt, als daß das breite Publikum sie jedergelt noch voll zu werten verstände. Zu reichhaltig war die Zahl der von Jahr zu Jahr angebotenen „Schönlagen“, als daß der Konsument heute bei dem Angebot eines neuen Wagens auf neue Schlagworte verzichten möchte, zu hoch die Zahl der neuen Typen und zu deutlich ihre Kurzlebigkeit, als daß er sich bei einer großen Automobil-Ausstellung wie der diesjährigen ohne weiteres damit abfinden möchte, im wesentlichen die gleichen Modelle angeboten zu bekommen wie vor Jahresfrist. Gar zu leicht übersteht er aber dabei, daß manche Typen in den letzten Jahren schon zu Zehntausenden abgesetzt wurden, und vergißt, wie sehr doch solche Verkaufszahlen gewissermaßen auch als Ausdruck der Volksmeinung für den Grad der Vollkommenheit in technischer und wirtschaftlicher Beziehung zu werten sind.

Die Kunst des Automobilbauens hat sich im Laufe der vier Jahrzehnte zu einer so fein verästelten Wissenschaft entwickelt, daß sich ein Fortschritt in dieser Industrie nicht mehr unbedingt in neuen Konstruktionen auszudrücken

Karosserie-Neuanfertigung für alle Zwecke — Omnibusse, Zweirad-Anhänger

Autolackierungen in bekanntester Ausführung (Vertrauenssache)

Cabrioletbezüge tadellos passend und fachmännisch gearbeitet
Polsterungen sämtliche Karosserie-Reparaturen, auch schlimmster Art, einwandfrei

Autoscheiben werden fachmännisch eingesetzt

Spezial-Karosseriewerk **FR. WACKER** Höhenstaunstr. 52/56 Fernsprecher Nr. 3541



Einbau von **Schiebedach Webasto** schon jetzt zu empfehlen



Ein Wagen der begeistert

Ihn wählen heißt Heute den Wagen von morgen kaufen!

OPEL Kadett
1,1 Ltr. 4 Zyl.
Normal-Limousine, zweitürig RM. 1795
Spezial-Limousine, zweitürig RM. 2100
Cabriolet-Limousine RM. 2150
Limousine, viertürig RM. 2350

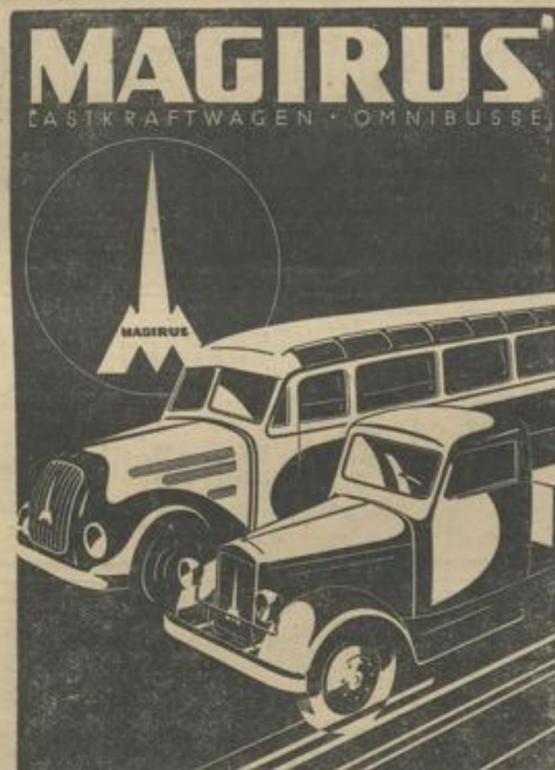
OPEL Super 6
2,5 Ltr. 6 Zyl.
Fahrgestell RM. 3000
Limousine, zweitürig RM. 3350
Limousine, viertürig RM. 3850
Cabriolet, vierfenstrig RM. 4200

OPEL Olympia
1,5 Ltr. 4 Zyl.
Limousine, zweitürig RM. 2675
Cabriolet-Limousine, zweitürig RM. 2750
Limousine, viertürig RM. 2950

OPEL Admiral
3,6 Ltr. 6 Zyl.
Fahrgestell RM. 4200
Limousine, viertürig RM. 6500
Cabriolet, viertürig RM. 7000

Autohaus Genble, Neuenbürg

Opel-Vertretung Telefon 377 Opel-Kundendienst



MAGIRUS WERKE ULM-DONAU

Generalvertretung und Reparaturwerk

Auto-König Neuenbürg

Inhaber: Anton Weiß - Fernsprecher Nr. 272

braucht. Ford konnte es schon in der Zeit von 1908 bis 1927, also neunzehn Jahre hindurch, wagen, ein und dasselbe Modell zu bauen, das er allerdings ständig weiterentwickelte und verfeinerte. So kam er auf eine Gesamtanfrage von 15 Millionen Stück, und doch wird man ihm wegen dieser „Einseitigkeit“ nicht einen entscheidenden Anteil an der Motorisierung der Welt abschreiben wollen, denn auch in dieser Zeitperiode wurde die Entwicklung durch ihn gefördert, wenn auch nicht im allgemein üblichen Sinne. In einer ähnlichen Phase der Entwicklung befindet sich jetzt wohl die gesamte Automobil-Industrie Europas. Gewiß sind noch einige grundsätzliche Verbesserungen wünschenswert. Zum Beispiel eine an sich mögliche Gewichtserparnis von 20 bis 30 Prozent durch Leichtbau, oder die Entwicklung von Hochleistungsmotoren, die für heutige Zwecke winzige Abmessungen haben und deshalb die Karmaufstellung eines Kraftfahrzeuges nicht mehr grundsätzlich bestimmen, und schließlich die Entwicklung von Karosserien mit noch mehr

vermindertem Luftwiderstand, die es ermöglichen, mit einem geringeren Aufwand an Energie auszukommen. Aber es wäre verfehlt, durch einen Blick in die ferne Zukunft und durch vorläufig vage Ausflüchtungen auf Neuerungen, die noch Jahre brauchen, bis sie für die Allgemeinheit reif sind, die Urteilskraft für die Gegenwart trüben zu lassen. Den Wertmaßstab für das Heutige kann eigentlich nur ein Vergleich mit der Vergangenheit liefern, und der fällt, trotz des Mangels an „neuen“ Typen, in diesem Jahre wirklich nicht ungünstig aus. Verbesserte Fädelationsmethoden führen zu höherem Gegenwert, sorgfältige Material-Auswahl und Nachbehandlung zu höherer Lebensdauer, die durch überaus genaue Fertigung und ständig wiederholte Kontrolle während des ganzen Fabrikationsvorgangs noch weiter gesteigert werden kann. Was wünscht sich aber die Mehrheit der Kraftfahrer anderes als möglichst billige und haltbare Fahrzeuge? Solange die Entwicklung in diesem Sinne fortschreitet, können die Käufer zufrieden sein.

Neues und auch Nützliches erkundet werden kann, zeigt die Firma **Andreas Beigel**, Bad Gannstatt. Die automatische Winterschalterfranke darauf, daß der Winter wieder eingeschaltet wurde, wenn man an einer Kreuzung warten mußte. Dielem Herbst hat ein Winterschalter für Richtungsanzeiger der Firma Beigel ab, der mit der Lichtmeterverstellung gekuppelt ist. Auch der Belastungsanzeiger für Kraftwagen ist eine gute Neuerung. Er nicht die Geschwindigkeit sondern die Belastung das wesentliche Moment für die Arbeit des Motors ist. Durch den Belastungsanzeiger der Firma Beigel wird die Stellung der Schaltstufen überwacht. Ebenfalls neu ist ein Schrägverlei für Motorfahrzeuge mit eingebauten Tachometer oder Kilometer-Zähler.

Der Apparatebau Eugen Jippere-Spang hat A.E.Z.-Winter Winterräder, Frostschutzklappen und Heißluftdüsen, sowie unzerbrechliche Kummerstahlfelgen aus Kunststoff aus. Die Ledra-Werke in Aalen zeigen ihre Ledra-Werkschleifen mit einem neuartigen dynamischen Kreislaufspanner für lärmlose Fahrzeuge. Je mehr Automobile in Betrieb genommen werden, um so wichtiger wird es für die Autofahrer, ihre Wagen dauernd zu überwachen. Dem dienen die von der **Moto-Meter GmbH**, Stuttgart gebauten Fernthermometer für Kühlmittel und Öltemperaturen. Die Firma **L. V. Kober u. Co.** in Kottweil, eigentlich eine chemische Fabrik, hat eine Sprühpistole geschaffen, die fast keinen Nebel verursacht und die Herausgabe des Sprühmittels in Portionen die für die Behandlung eines Fahrzeuges berechnet sind, ermöglicht. Dadurch soll eine geordnete Verkleidung des Sprühmittels verhindert werden. Kontrollapparate zur Arbeitserleichterung werden von der Firma **Friedrich Kraft Benzling GmbH**, Schwemlingen, und **Wärtl**, Uhrenfabrik Fürst-Söhne ebenfalls in Schwemlingen angefertigt.

Zur Arbeitserleichterung beim Automobilen dienen Einstellhochdruckpumpen der Metallwarenfabrik **Hentingsheim GmbH**, und Automotoren der **Dummenhain GmbH**. Die Dichtungring-Gesellschaft mbH, Dilling, Stuttgart, stellt die neue Membranpumpe, eine elastische Metallpumpe, die aus rein deutschem Material hergestellt ist. Damit ist auch auf diesem Gebiet ein Erfolg für die bisher gebräuchlichen Kupfer-Röhren-Dichtungen gegeben.

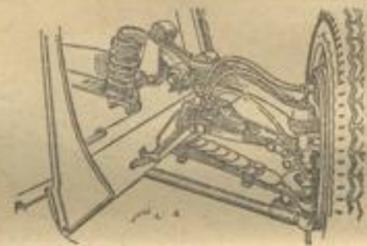
Geben wir einen Überblick durch die Berliner Ausstellung, so steht sie im Zeichen einer herrlichen Durchführung des Vierjahresplanes. Sie ist eine Schau der Befähigung auf deutsche Kraft, deutsche Beharrlichkeit und deutschen Grundsatzgeist!

technischen Entwicklung des Kraftfahrzeuges stehen, so bedeutet das eine eindrucksvolle Führung und die Abtragung einer Dankeschuld an den Mann, dessen Genie und dessen Pioniergeist der Welt das modernste Verkehrsmittel und eine neue Epoche der Verkehrstechnik verbrachte.

Im Land Württemberg gab es bei der letzten amtlichen Reichszählung am 1. Juli 1937: 52118 Automobile, Personenkraftwagen. Bei der ersten amtlichen Zählung der Kraftfahrzeuge, die am 1. Januar 1907 im Deutschen Reich, in seinen Staaten und Landteilen durchgeführt wurde wurden in Württemberg 379 Kraftwagen gezählt, welche vorzugsweise zur Personenbeförderung Verwendung finden. Die Gegenüberstellung dieser Ziffern vermittelt einen starken Eindruck von der ungeheuren Entwicklung des Automobils in drei Jahrzehnten seines ereignisreichen Lebens. Im Deutschen Reich gab es am 1. Januar 1907: 27026 Kraftfahrzeuge, davon waren 10115 Personenkraftwagen.

Den Sieg des Motors in Württemberg veranschaulicht folgende Nebensicht und Zusammenstellung der entsprechenden Ergebnisse der Reichszählung der Kraftfahrzeuge (Schlagwort 1. Juli): 1907: 69 478, 1933: 78 825, 1934: 88 122, 1935: 99 589, 1936: 117 383, 1937: 134 019. — Unter dem Begriff „Kraftfahrzeuge“ sind zusammengefaßt: Kraftwagen, Personenkraftwagen, Kraftomnibusse, Kraftkraftwagen, Kleinlastkraftwagen, Kraftwagen für Industrie, Land- und Straßenreinigungsmaschinen, Sonderfahrzeuge, Zugmaschinen.

Die Entwicklung des Kraftverkehrs in Schwaben ist ein Erfolg der kraftverkehrsfördernden Maßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung. Deutschland befindet sich heute in der absoluten Höhe seines Kraftfahrzeugbestandes an erster Stelle in Europa, und noch ist die Entwicklung des Motors in Deutschland nicht abgeschlossen. Denn der vom Führer befohlene Bau des Volkswagens und der Bau der Reichsautobahnen werden der Entwicklung des Kraftverkehrs neuen Aufschwung geben.



Vorderradaufhängung des Mercedes-Benz Typ 320
H. B. Motorenbau (38)

Auch schwäbische Präzisionsarbeit fehlt nicht

Sonderbericht für die NS-Prese von NSKK-Sturmführer Dr. Passarek

Wingeleitet wird die Schau württembergischer Kraftfahrzeugzubehörs auf der Automobil-Ausstellung mit zwei Firmen von Wehr: **Robert Bosch GmbH**, und **Mahle Kom-Ges.**, vormals **Elektron-Metall**. **Rob. Bosch** zeigt die hundert Einzelteile, die seinen Namen in der ganzen Welt berühmt gemacht haben, die Lichtmaschinen und Zündanlagen, Bremsen, Beleuchtungen, Knäpfer, Scheibenwischer, Einspritzpumpen für Dieselmotoren, Signalvorrichtungen, Bremsen und Batterien, kurz die hundert Dinge, die für jeden Auto- und Motorabnehmer bereits ein feststehender Begriff sind.

Der von der Firma **Mahle** aufgestellte und von **Boien** meist lässlich unter dem Sammelnamen „**Elektronmetall**“ zusammengefaßte Leichtmetallguss ist vor allem durch die Verwendung von Aluminiumlegierungen für Kolben, Pleuellringe, Pleuellagerungen, Gehäuse usw. im Rahmen des Vierjahresplanes wichtig. Hand in Hand damit wurden auf den verschiedensten Gebieten Gewichtseinsparnisse erzielt, die eine größere Wirtschaftlichkeit der Fahrzeuge ermöglichen.

Die Firma **Georg Müller** - Ulmingen stellt Schmitt- und Stanzwerkzeuge, vor allem Ziehtriebe aus Leichtmetall aus. Karosserieteile bis zu 270 Kilogramm Gewicht in Leichtmetall zeigen die Verwendungsmöglichkeit im Kraftfahrzeugbau. — Die **Albert Hirth** AG, Zülzenhausen hat auf ihrem Stand **Hirth-Kolbenlager**, **Kennwagen-Luchelwellen** und die bekannte **Hirth-Einvergasung** ausgestellt. — Auch die **Maschinenfabrik Eßlingen** taucht bei den Zubehörfirmen wieder mit Gra-

gustellen und gegossenen Turbinen- und Pleuellagen auf. Motorventile aus Nitrierstahl und legiertem und nitriertem Schmelzguß wird an Hand verschiedener Modelle von der Firma **J. Wagnmann u. Co.** Bad Gannstatt vorgeführt.

Ein wichtiges Kapitel im Kraftfahrzeugbau bildet der Schalldämpfer. Die Firma **A. Eberhards** in Eßlingen baut Schalldämpfer und Schalldämpferheizungen mit kleinen Schalldämpfern kombiniert in Ausführungen für alle möglichen Fahrzeugmodelle. Auf Grund langer Erfahrungen wurde eine Kautschuk-Brennvorrichtung der Auspuffgeräusche bis auf etwa 75 Phon erzielt. Die bisherigen Schalldämpfer der Bergler haben sich zwar im normalen Verkehr gut bewährt, bei den Kolonnenfahrten sind sie jedoch vor allem auf Nebenstraßen bald verstaubt. — Die **Metallwarenfabrik Alfred Knecht** in Bad Gannstatt hat ein „**Tornado-Luftwäschfilter**“ konstruiert, das durch eine dauernd umlaufende Teilmengende der Ansaugluft reinigt, ohne ein Sieb oder Gitternetz durch immer größere Staubmengen verstopfen zu lassen.

Die Getriebe der **Jahresfabrik Friedrichshafen AG** für Automobile, vor allem die geschlossenen „**Anton-Getriebe**“, der **H. Schmelz**, das **H. Röhrengetriebe**, das **H. Leibschlerräder** Teilerental und die **H. Einheitsgetriebe** sind wegen ihrer Annehmlichkeiten im Schalten in vielen Wagen schon der mittleren Preisklassen eingebaut. — Für die elektrische Anlage in Kraftwagen stellt der **Apparatebau Altheim** eine Reihe von Schaltern, Steckdosen und Kontakten her. — Das **Werk Albert Kuprecht** in Schwabmünchen fertigt Zündkerzen für Berglermotoren, **Altherrgen**, ausstehende Kerzen für **Auto-Radio-Einplang**. — Tak auf dem Gebiet des Zubehörs immer wieder ein-

Gebrüder Mayer Neuenbürg (Württ.)
Fernsprecher Nr. 278
Karosseriebau
Neuanfertigung — Reparaturen — Autoscheiben

DKW und **Zündapp-Motorräder**
Unverbindliche Besichtigung und Probefahrt durch:
Eugen Hattich Birkenfeld
Kraftfahrzeugmechanikermeister
Telefon Amt Pforzheim 2741

Neulackierungen, Auflackierungen
Zusbetterungen
Auto-Lackierwerkstätte Mann
Neuenbürg — Telefon 476

DKW und NSU
Motorräder ab Lager lieferbar
Autohaus Genfle
Neuenbürg Telefon Nr. 377

DKW
Motorräder
von RM. 347,- an
liefert ab Lager
DKW-Vertreter:
H. Geiß
Pforzheim
Westliche 207 — Ruf 5694

ADLER
2,5 LTR. 6 ZYL.
58 PS 5-6 sitzig
Generalvertreter **PAUL KERN, Ing., Pforzheim**
Kaiser Wilhelmstraße 30 — Fernsprecher 3125

MERCEDES-BENZ
auf der
Automobil-Ausstellung
Besuchen Sie bitte die Stände der **MERCEDES-BENZ**
Personen- und Nutzwagen
D. BARAL Pforzheim Westl. 63
Merc.-Benz. Hauptvert.

Ford
Automobile
durch den autorisierten Fordhändler
Carl Rieth
Kundendienststelle
Pforzheim-B. Södingen
Ecke Dietinger-Höhenstr.
Ruf 2203

Opel
B 4 Cabrio-Limousine
etwa 7000 Km. als Vorkriegswagen gefahren, für RM. 1475,- zu verkaufen.
Opel-Händler:
H. Gersei, Pforzheim
Fernsprecher 2316, Mühlbacherstr. 14.
Schnellheiter
empfiehlt die **C. Wechsche Buchhandlg.**

2 Olympia-Limousinen
zirka 20000 km Laufzeit
1 Spezial-Limousine
zirka 16000 km Laufzeit, alle Waren in tadellosem Zustand, sehr günstig zu verkaufen.
Fritz Hauser, Opelgroßhändler, Pforzheim
Westliche 166, Telefon 2788.

Mutter und Sohn

Von Helmut Paulus

Die Mutter Maria weiß ihren Sohn Karl, einen jungen Kaufmann, in Gefahr. Er hat viel Geld aus und ist in keiner guten Gesellschaft...

Nicht weit weg von ihm war an einem Tisch ein Platz frei, dorthin setzte sie sich. Die anderen rühten ein wenig zusammen, als sie sich setzte...

Wied Karl seine Mutter verleugnen?

Es war unabweisbar. Nun lachten schon die drei miteinander. Sie sah, wie einer von ihnen ihrem Sohn Karl die Hand auf den Arm legte...

alle Blicke zu ihnen hinüber und klatschten Maria klatschte nicht An was doch die Menschen so wollen finden! dachte sie, ich klatsch nicht...

Der große Lohn

Zum Propheten kam ein junger Mann und sprach: Gottgelandete meine Mutter alt und schwach...

dabei aber die drei Burschen züchten wie auf Kommando von ihren Stühlen hoch, nun war es an ihnen, daß sie rote Köpfe bekamen...

Mein Regulator

Von A. B. Müller

Wenn man krank im Bett liegt - nicht nur in schlaflosen Nächten sondern auch am hellen Tage - dann sprechen Abenddinge zu uns...

Schneefeln die ihm der Dreifelder mitgegeben hat - nicht etwa weil ihm dieser Preislauf gefallen hätte...

sich leicht, wenigstens die Wanduhren. Meine alte Feldschmied geht um so besser je schlechter ich sie behandle.

ich - aber es war ihr immer! Wieder werte ich auch des Nachts auf meinen Kissen hin und her...



mann Treiber und Alfred Köhle, ebenfalls in Bildbad.

Das Spiel der Spiele ist wieder das ... Sonntag nachmittag empfängt der ... Reuenbürg auf seinem Platz im Breiten Tal ... Calmbach zum fälligen Rückspiel. Im Vorpiel in Calmbach gewonnen die Reuenbürger knapp mit 2:1 Toren. In der Zwischenzeit hat sich Calmbach wesentlich verbessert, sodass es sich mit Reuenbürg ...

Reuenbürg - Calmbach

die Gewährung eines kassigen Kampfes. Das natürlich auch die Fußballer beim ... rummal nicht fehlen dürfen. Verheißt sich von selbst, denn Frohsinn und Humor, die lustigen Gesellen, sind jahraus, jahrein bei den Spielern und deren Führern die stotten Begleiter. Dies wird sich auch am Sonntagabend beim Bier-Tafel wieder zeigen, wo der traditionelle Rappentabend der Fußballer steigt, der Rappentabend, von dem wieder alles das ganze Jahr spricht.

Aus Pforzheim

Aus dem Arbeitsgericht

Ein Ausbaurlehrlingmädchen hat gegen seine Firma auf Wiederherstellung des Anlernverhältnisses geklagt. Die Klägerin war seitlich entlassen worden, weil sie einen Brief der Firma geöffnet und den Inhalt unter der Gefolgschaft weiterverbreitet hatte, so daß in dem betreffenden Betrieb Unruhe aufgetrieben war. Außerdem hatte die Klägerin wiederholt gegen den Anlernvertrag verstoßen. Mit ihrer Klage wollte die Klägerin die WiederEinstellung bei der Beklagten erreichen. Das konnte nach Auffassung des Gerichts der Beklagten nicht mehr zugemutet werden und es kam durch Vergleich die Auflösung des Anlernverhältnisses zustande.

Die große Gefahr der Radelstich

auf den Fußgängersteigen innerhalb der Stadt zeigte sich gestern nachmittags beim Durchgang „Bismarck“. Dort fuhr ein Junge mit seinem „Fahrgesetz“ in die unübersichtliche Straßenecke um die Ecke nach der Westlichen zu und rannte eine ältere Frau über den Daumen. Glücklicherweise ist sie mit nur geringen Hautabschürfungen davongekommen. Die Polizei löste ein besonderes Augenmerk auf diese rücksichtslosen Fahrer haben, die in besonderem Ausmaß die Schwäche unsicher machen.

Als „Medizinstudent“ und „Spanierflüchtling“

verübte der ledige 25 Jahre alte Paul Neumann aus Oberhausen innerhalb 4 Wochen im Rheinland und in Baden in 19 Fällen Betrübungen und Diebstähle, die er mit drei Jahren Gefängnis einschließlich einer gegen ihn vom Sondergericht Mannheim verhängten Strafe läßt. Neumann hat ein Lebensschicksal hinter sich, um das man ihn bemitleiden könnte. Mit 18 Jahren wurde er aus dem Elternhaus verstoßen, weil er mit Gefängnis bestraft worden war. Von diesem Zeitpunkt ab ging es mit ihm abwärts. Sinau kam, daß ihn eine Krankheit an der Verichtung schwerer Arbeit hinderte. Was er aber getan hat, ist sehr gelinde gesagt in höchstem Grade leichtsinnig. Er ließ Fahrten und verbrachte bzw. verlegte sie, er erschwand wenn auch nur kleine Geldbeträge unter

der Flagge eines Medizinstudenten und Spanierflüchtling, mietete sich ein und schädigte die Vermieter und dergleichen Dinge mehr. In Pforzheim meldete er sich auf der Kreisleitung der NSDAP als „Spanierflüchtling“ und als man ihn dort durch einen Dolmetscher auf die Probe stellen wollte, kam aus dem Sprachengewirre kein Mensch mehr heraus. Jedenfalls war die Sache verdächtig und Neumann einsperrlich geworden. In der Hauptverhandlung erzählte er viel. Er hob auf Notbetrug ab und wollte dem Vertreter der Anklage gehörig die Meinung zeigen, weil dieser ihn einen betrüblichen Lumpen genannt hatte. Man konnte Verständnis für seine freudlose Jugend haben, immerhin war er schwer straffällig geworden und muß dafür nun büßen.

Vor dem Einzelrichter

Ein vierblättriges Kleeblatt

voran der ledige 19 Jahre alte Erwin Triska aus Pforzheim, fand wegen dunkler Geschäften vor dem Einzelrichter, Betrug und Verbrechen wie: Erpressung, Betrug, Diebstahl, Unterschlagung und Hehlerei stand als Gesamtanklage auf der Tagesordnung. Neben Triska vertrat sich sein guter Freund Fridolin im Sündenbündnis und in unmittelbarer Nähe plauderten sich zwei b-lde Maids in ungleicher Schönheit an. Der Juderraum war brechend voll, denn für die Rumpanen um den Balkenplatz herum gab es eine Sensation, weil zwei der Ihrigen wieder einmal geschraubt worden waren. Triska ist ein Mensch, der mit der Arbeit dauernd auf dem Kriegsbüße stand. Zuletzt war er in der „Handhilfe“, die er nach acht Tagen verließ, weil ihm die Arbeit nicht passte. Er ist wegen Diebstahls bereits vorbestraft und wenn er auf die schiefe Ebene gekommen ist, so deshalb, weil er schlechten Verkehr mit Kameraden gepflegt und diesen hauptsächlich in Stehbirnen unterhalten hat. In Pforzheim lernte er eine Hausangehörige kennen, die rein äußerlich nicht übel ist, ein gutmütiger Tropf, der dem „Angebeteten“ blindlings alles glaubte, was er ihm vorschwindelte. Und so wurde das Mädchen recht übel als Geliebte angesehnt. Triska war auf dem Gebiet, wie man zu Geld kommt, recht erfindlich. Seinem Mädchen hat er natürlich die Privatverprochen und als ersten Bump 20 RM „angewonnen“ mit der unwahren Behauptung, daß er einen Straßettel zu bezahlen habe, der schon recht alt und auch schon bezahlt war. In ihrer Herzensangst der gute Erwin könnte eingesperrt werden, griff die Liebste schnell zum Geldbeutel und drückte dem lieben Jungen die 20 Markstücke in die Hand. Run ging weiter. Das Mädchen hatte zwei Koffer, die Triska gern zu Geld gemacht hätte. Er zog den mutigen Fridolin zu, der mit ihm das Ding „drehen“ sollte. Aber dieser wollte davon nichts wissen. Man einigte sich zu einem Versuch der Koffer bei einem Wirt, der an Fridolin Anträge hatte. Was geschah! Aber angelegt hat Fr. die Koffer nicht, sie kamen aber auf dem Umweg durch die Kriminalpolizei wieder in den Besitz der Eigentümerin. Jetzt tritt die zweite Mitangeklagte, ein Bedienungsräuflein in einem hiesigen Kaffee, dem Triska in den Weg - durch die erste Partnerin. Beide Mädchen waren in ein und demselben Betrieb tätig. Dort fand die Bedienung eine mit Brillanten besetzte Radel, die sie nicht vorchristlichmäßig an den Kaffeehausbesitzer abgab, sondern durch Vermittlung der Mitangeklagten verbleiben ließ. Das befragte Triska. Er löste 13 RM für den Schmuck und behielt das Geld für sich. Also

konnten die beiden Schönen, die sich im Geiste schon in den Geld, in den Mond guden. Triska hatte natürlich gewünscht, welche Bräutigam es mit der Brillantenadel hatte. Er nutzte diese für die beiden Mädchen ungünstige Situation für sich aus und drohte feinnem Kleben mit der Polizei, wenn es nicht sofort 10 RM hergebe. Was wiederum geschah - aus Angst. Nun hatte Triska sein Mädchen ja vollständig in den Fingern. Mit dem Vorhaben, er wolle einmal nach dem Arbeitsbuch sehen, griff der Schlingel in die Handtasche seiner Geliebten und entwendete ihr den Geldbeutel mit 10 RM Inhalt. In einem anderen Halle unterstich T. seinem Arbeitskameraden den Betrag von nahezu 6 RM. Er verließ seinen Arbeitsplatz, den er zur Abwechslung ein paar Tage inne hatte und schickte seinen Freund Fridolin an die Arbeitsstelle, um sich krank zu melden. In Wirklichkeit wollte er sich einmal Stuttgart ansehen und dazu brauchte er Geld. Er beschloß einen Kunden seines Arbeitgebers und kassierte dort etwa 30 RM. Mit diesem Betrag wurde nach Stuttgart gefahren zu einem mit Fridolin, der unterwegs schon einen Vorschuß von 5 RM erhielt. In St. wurde gut gegessen und getrunken und von dort aus fuhren die beiden Lämmer nach Karlsruhe. Sie landeten wieder in Pforzheim, als das Geld alle war. Hier unternahm nun Triska allein zur Abwechslung einen Einbruch bei seinem Bruder, weil er sich von der Kriminalpolizei verfolgt sah und deshalb neue Kleider und Geld zur Flucht brauchte. Er drückte gewaltfam die Wohnungstür auf, durchwühlte alle Behälter, um alles Brauchbare mitzunehmen. Geld fand er nicht, dafür einen Radioapparat, den er für 7 RM veräußerte, ferner Kleidungsstücke und darunter auch einen Damenmantel. Das ist so ziemlich alles, was das Kleeblatt verbrochen hat. Der am meisten belastete Triska stand so ziemlich den ganzen Sachverhalt. Die andern drei versuchten zu retten, was zu retten war, allein es war eben auch für sie nichts mehr zu retten. Für Triska mußte die Strafe empfindlich ausfallen, damit sie erzieherisch auf ihn einwirkt. Bleibt er auf der begonnenen Bahn, blüht ihm noch das Justizhaus. Er muß seine Straftaten mit 1 Jahr Gefängnis büßen. Daraus werden ihm 2 Monate und 3 Wochen Untersuchungshaft angerechnet. Sein Freund Fridolin hat in der Kofferlache einen Betrag begangen und als Mitwisser der Unterschlagung Triskas bei seinem früheren Arbeitgeber eine Hehlerei. Er kommt mit 1 Monat Gefängnis weg. Die beiden Mädchen müssen wegen Fundunterschlagung bzw. wegen Hehlerei je 60 RM Strafe zahlen. Triska verabschiedete sich von seiner „Braut“ mit einem zufriedenen Lächeln und winkte ihr sehnlichst zu auf dem Wege nach dem Pforzheimer „Radel“.

Die Deffentlichkeit in der Gemeinde

Das notwendige Interesse der Bürger

Im Zentralblatt der NSDAP für Gemeindepolitik befragt Oberverwaltungsdirktor Ulrich (Frankfurt), daß die Deffentlichkeit der Gemeindeverwaltung häufig an dem mangelnden Interesse der Bürgerschaft leidet. Es müsse einmal mit aller Deffentlichkeit gesagt werden, daß die Anteilnahme der Bürger an dem Geschehen ihrer Gemeinde leider auch jetzt noch sehr gering sei. Nur wenige deutsche Gemeinden könnten stellen, daß Bürger den öffentlich angelegten Haushaltsplan einsehen oder daran Anträge, Beschwerden und Anregungen zu Ergänzungen und Verbesserungen gemacht hätten. Wer teil-

nahmlos diesen wichtigen Dingen der Gemeindeverwaltung gegenüberstehe, habe um so weniger das Recht, auch nur ein Wort des Vorwurfs gegenüber der Gemeindeverwaltung in bezug auf Haushaltplan, Steuern, Gebühren und Taxen zu erheben. Auch die öffentlichen Sitzungen mit den Gemeindevorständen seien im allgemeinen von der Bürgerschaft sehr schlecht besucht.

Das Grundgesetz für die Gemeindeverwaltung verlange in wichtigen Dingen die Deffentlichkeit und lebne Geheimnistuerei hinter verschlossenen Türen ausdrücklich ab. Darüber hinaus liegt es in der Hand des Gemeindevorstandes, die Verwaltung, ihre Pläne und Erfolge der Bürgerschaft näherzubringen. Auch hier könne aber einseitiges Verhalten der Verwaltung nicht zum Erfolge führen, es müsse für eine aufgeschlossene Bürgerschaft gegenüberstehen. In der Regel seien es aber die Gemeindevorstände, deren sich der Gemeindevorstand bedienen müsse. Es sei die Aufgabe der Räte, die Wünsche der Bürgerschaft zu erfahren und dem Gemeindevorstand zu bringen. Es dürfe grundsätzlich nicht sein, daß wichtige Vorlagen ohne eine kurze inhaltvolle Aussprache über die Bürgerschaft. Die Auffassung, daß die nationalsozialistische Gemeindeverwaltungsführung kraft des Führergrundgesetzes gut und richtig sei und jede Erörterung nur Maßregel darstelle, sei verfehlt. Viel könne zur Erreichung der angeordneten Ziele auch die Presse beitragen, die sich laufend mit den Fragen der Gemeindeverwaltung befassen müsse. Manche Städte hätten Rathaus-Briefkästen eingerichtet, andere wieder veranstalteten kommunalpolitische Abende. Es gebe die verschiedensten Möglichkeiten für eine enge Verbindung der Bürgerschaft mit der Gemeinde. Es dürfe unter gar keinen Umständen vorkommen, daß ein Bürgermeister in öffentlicher Sitzung den Haushaltsplan vorlege, ohne daß ein Bürger zugegen sei, ebensowenig, daß ein Haushaltsplan vorgelegt werde und kein Ratsherr das Wort zu einer Erklärung finde.

Spielplan

der Württ. Staatstheater

Großes Haus: Samstag, 26. Februar: 8. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Der Roschhändler“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 27. Februar: 9. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 28. Februar: 10. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 29. Februar: 11. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 30. Februar: 12. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 1. März: 13. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 2. März: 14. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 3. März: 15. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 4. März: 16. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 5. März: 17. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 6. März: 18. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 7. März: 19. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 8. März: 20. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr.

Kleines Haus:

Sonntag, 26. Februar: 16. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 27. Februar: 17. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 28. Februar: 18. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 29. Februar: 19. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 30. Februar: 20. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 1. März: 21. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 2. März: 22. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 3. März: 23. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 4. März: 24. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 5. März: 25. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 6. März: 26. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 7. März: 27. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr. Sonntag, 8. März: 28. Kulturgemeinde, nationale Volkskunst: „Die drei Kasperl“, Anfang 18.30 Uhr, Ende 19.30 Uhr.

Das kleine Steinbeil aus Nephrit

Am 11. August 1937 fuhr ich mit dem zweiten Frühzug nach Pforzheim. Es war ein wunderschöner, sonniger Sommermorgen, und ich freute mich über die tafrische Waldlandschaft und die weißen Sommerwäldchen darüber. Ein stattlicher Herr, welcher sich auf der anderen Seite des Wagens mit einem Bekannten unterhielt, brach das Gespräch ab und setzte sich mir gegenüber in die Ecke. Lustig summend kam durchs offene Fenster eine Biene herangezogen, schaute mich neugierig an und nahm dann ihren Weg wieder zurück durchs Fenster. „Man könnte denken“, rief ich lachend, „es sei eine von meinen Bienen, die mir hier Guten Morgen wünschen wollte. Nach den Bienenbüchern fliegen in der Tracht die Bienen bis drei Kilometer weit, und so weit wird die Entfernung nach meinem Stand sein. Der Wald honigt leicht. Da sind die Bienen und der Bienenbater vernünftig.“

Mein Gegenüber lachte auch, und im Ru waren wir in lebhafter Unterhaltung über Imkererei, Tannenhonig, und anderes mehr. Der freundliche Herr war ein Spanierdeutscher und erzählte von seiner schönen Wahlheimat und ihren wechselvollen Schicksalen, zu meiner großen Ueberraschung auch von ihrer Vorgeschichte. Dann fragte er, ob das Engtal auch vorgeschichtliche Funde aufzuweisen habe. „Gewiß“, erwiderte ich, „vom

Neuenbürger Schloßberg besthe ich drei Steinbeile und eine Feuerstein Klinge, welche aus Kulturgeschichten der Latènezeit stammen. In der letzten Zeit, der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr., hat der Berg wohl als Flehgraben gedient, und die Kelten haben auch ihre Toten darauf bekrattet. Ich hoffe immer, auch aus der spätkeltischen Zeit, wo die Germanen bereits im Lande waren am unteren Neckar, die sogenannten Neckarschichten, noch etwas zu finden. Es wäre lustig, wenn man nachweisen könnte, daß von den Kriegerern Ariovists auch Abteilungen über Neuenbürg in die Rheinebene und ins Elß hinüber zur Schlacht bei Mählhausen im Jahr 58 v. Chr. gezogen sind.“

Der Fremde griff nachdenklich in die Tasche, holte einen großen Lederbeutel, wie man ihn vor 50 Jahren noch gelegentlich auf dem Dorfe sehen konnte, hervor, einen „Ziebamsleder“, suchte zwischen Geldstücken herum und reichte mir ein kleines schwarzes Steinbeil lächelnd herüber. „Was ist das?“ fragte er.

Ich ergriff das glänzende Ding, strich mit dem Daumen darüber, prüfte die Härte mit dem Daumennagel, hielt es ans Licht und rief in freudigem Staunen: „Das ist ja ein Steinbeil, ein wunderschönes kleines Steinbeil, rundnackig, geschliffen, an der Schneide und gegen den Rücken zu beschliffen! Haben Sie das am Neuenbürger Schloßberg gefunden? Meine Steinbeile sind aus der Jungsteinzeit (ungefähr 3000-1800 v. Chr.) wie dieses.“

Der freundliche Spanierdeutsche weitete sich an meiner Anekdote und erzählte dann schmunzelnd, er habe es vor einigen Jahren auf der Insel Wörth bei Stein am Rhein an dessen Ausfluß aus dem Bodensee gefunden. Es sei aus Nephrit. Er sei Edelsteinhändler in Barcelona und wohne in Neuenbürg.

„Und dieses heilige Ding, das doch kaum zu einem praktischen Zweck gemacht wurde, tragen Sie nun immer in Ihrem Rucksack herum?“ fragte ich indeln. „Wie leicht könnte es beim G-l-hr-raus-zu-hen zerbrechen und verloren gehen. Ist vielleicht irgend ein Abenteuer damit verknüpft?“ Ich weiß, daß die Venera der Lüneburger Heide, wenn sie versteinerte Schnecken brauschlag-n, sie aufheben und d-hrim auf den Hinterkopf legen, damit der Blitz nicht ein-fahrt. Sie nennen sie Donnerkeile. Wenn sie Steinbeile finden, heben sie sie auch sorgsam auf.“

Gemüthlich lächelnd hörte der Steinbeil-halter zu. Ich gefiel ihm offenbar in meinem Eifer für die vorgeschichtlichen Dinge. Und als ich ihm das Beil zurückgab, da schüttelte er den Kopf. „Nein“, sagte er, „das sollen Sie behalten. Ich will auch nichts dafür haben. Ich schenke es Ihnen.“ Und dabei blieb er trotz meiner Einwendungen.

Einem Sachverständigen für Steinbeile zeigte ich es nachher. „Ein wunderhübsches junges Steinbeil“, rief er, und hielt es zur Probe an die Sonne, ob es auch durchschneide. Die Schneide war in der Sonne leuchtgrün. Der Stein ist also tatsächlich Nephrit. Die

Fundstelle Wörth am Rhein ist richtig. In den Badischen Fundberichten 1937 findet sich ein Aufsatz von Emil Gerlach S. 60: Nephrite in der Riederterrasse des Bodensees. Er meint: „Man ist heute allgemein davon überzeugt, daß die Nephrite, die während der jüngeren Steinzeit zu Werkzeugen verarbeitet wurden, soweit die Fundstätten im Bodensee, in den Schwelzseen und das Hochrheingebiet in Frage kommen, aus den Hauptfundstellen der Alpen stammen. Während der Elzeiten können sie von den Gießhahnen in das Bodenseegebiet, von Kare, Reuß und Limmat gemeinsam in das Hochrheingebiet ver-rachtet worden sein.“

Der Wunsch des liebenswürdigen Steinbeilbesizers bei seinem Abschied von Neuenbürg, daß ich noch mehr steinzeitliche Funde heben möchte, hat sich erfüllt. Aus einem neu entdeckten keltischen Brandgrab hat sich ein jungsteinzeitlicher Reihel bergen lassen, der wohl als Gießstein verwandt worden ist. Ein Spinnwirtel dabei bezeugt eine weibliche Bestattung. Schon dachte ich, daß eine eiserne Gewandnadel, leider vom Rost ganz über-wuchert, zweifelscher Herkunft sei. Es hat sich aber herausgestellt, daß sie römisch ist.

Emil Keller.

Der Reichsschulungsbrief

kostet monatlich nur 15 Rpf., und kann bei Ihrem Postamt oder Ortsgruppenleiter bestellt werden.

Kurberein Wildbad e. V.

Hauptversammlung

am Samstag den 5. März 1933, abends 8.30 Uhr, im Saal des Hotels „Schwarzwaldbad“.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Voranschlag für das Geschäftsjahr 1932/33.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Wahl des Vorstandes.
6. Beratung des Beirates.
7. Satzungsänderung.
8. Mitgliederwerbung.
9. Verschiedenes.

Der Vorstand: Bürgermeister Kießling.

Der junge Herr

braucht einen Anzug, der nicht nur für den Tag der **KONFIRMATION**

sondern auch später noch gut und gern getragen wird. Solche Anzüge finden Sie bei uns in preiswerter Auswahl.

dunkel-blau
29.- 32.- 35.-
39.- 45.- 49.-
55.- 59.- 63.-

schwarz-weiß gestreift
35.- 39.- 42.-
49.- 55.- 59.-
63.- 69.- 72.-



OTTO WALDECKER

Pforzheim, Enzstraße 17, gegenüber Palastkaffee
Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung

Geschäfts-Übergabe

Meiner verehrten Kundschaft von Höfen und Umgebung teile ich auf diesem Wege mit, daß ich mein

MAURERGESCHÄFT

krankheitshalber an den Maurermeister **Emil Fauth** mit heutigem Übergabe habe. Das mir seither gezeigte Vertrauen bitte ich auch meinem Nachfolger entgegen zu bringen.

Robert Priemel, Maurermeister.

Höfen, den 26. Februar 1933.

Geschäfts-Empfehlung

Der verehrten Einwohnerschaft von Höfen und Umgebung zur Kenntnis, daß ich ab 1. März 1933 das

MAURERGESCHÄFT

des **Robert Priemel, Maurermeister** in Höfen, übernehme und weiterführe. Es wird mein Bestreben sein, jederzeit meine Kundschaft sachkundlich und preiswert zu bedienen. Das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen bitte ich auf mich übertragen zu wollen.

Emil Fauth, Maurermeister.

Höfen, den 26. Februar 1933.

Lücht. Schreiner gesucht.

Wo sagt die Engländer-Geschäftsstelle.

Strebsamer Junge

der Lust hat, das Malerhandwerk zu erlernen

findet Lehrstelle

bei **Ernst Pfommer** Malermeister, Herrenalb.

Wildbad, Schöne, sonnige 3 Zimmer-Wohnung

im ersten Stock mit Garten auf 1. April zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle des „Engländer“.

Gehrock-Anzug

nur dreimal getragen, äußerst preiswert zum Preise von **RM. 75,-** für Größe 1,75 m zu verkaufen. **Pforzheim, Turnstr. 2** Treppe rechts.

Meine Möbel-Ausstellung

Pforzheim - Westliche 47

zeigt Ihnen, wie sich das behaglich-vornehme Heim auch mit wenig Mitteln vorbildlich gestalten läßt!

Jakob Walz - Möbelfabrik - Altensteig

Achtung!

„3 toyle Tage“



im Bären - Post in Neuenbürg

Heute beim fidelen

Kappenabend mit Tänzchen

Rosenmontag beim Hausball

Motto: Heut' geh'n wir morgen erst ins Bett, es ist im „Bären“ viel zu nett!

Eintritt: RM. 1,-

Fastnacht Dienstag: Lustiger Kehraus

Eintritt frei!

Wildbad

Am Dienstag, 1. März 1933, abends 7 Uhr der allseitig beliebte, traditionelle



Faschingskehrhaus

in allen Räumen der „Alten Linde“
Eintritt 30 Pfg.

Rosenmontag mittag 4 Uhr

Kinder-Fasching

Hotel „Sonne“, Herrenalb

Eltern und Kinder von Herrenalb u. Umgebung sind herzlich eingeladen.

In den schön dekorierten Räumen im Saalbau zum „Löwen“ in Birkenfeld findet am Sonntag den 27. Februar 1933

Tanz mit anschließendem Kappenabend

statt. - Kapelle Frey. - Am Fastnachts-Dienstag großer Faschings-Rummel

Personen aus dem Seuchengebiet sind nicht zugelassen.

Gasthaus zum „Hirsch“ - Arnbach

Heute Samstag **Kappenabend mit TANZ**

wozu freundlichst einladen **Rudolf Stoll und Frau.**

Kapelle Krauth - Schwaickert

Obernhausen • Gasthaus „zur Linde“

Morgen Sonntag **Tanz**

Personen aus dem Seuchengebiet haben keinen Zutritt

Feldbrennach • Gasthaus zum Ochsen

Morgen Sonntag: **Großer Kostümball**

Motto: „Wir machen Pfingsten!“
Es ladet ein: **Arthur Obrecht, zum „Ochsen“**

Personen aus Speer- und Beobachtungsgebiet haben keinen Zutritt

Sängerbund Birkenfeld

Heute abend, Hotel „Schwarzwaldbad“

Mastenball

Motto: **Voltswagen**

Anfang 8 Uhr

Bahnhofwiebschaft Birkenfeld

Sonntag ab 7 Uhr

fideler Kappenabend

mit „Manzaro“, Humorist und Kunstpfeifer



SACHS-MOTOR

Walter Barthel, Birkenfeld

Sachs-Motor-Dienststelle

führt die Fabrikate:

„Wanderer“ Sportmodell sowie „Maico“ mit Doppelrahmen



Herrenalb. Schönes Hässelt Kredenz Tisch Stühle zum Schreibische. Sofa polierter Tisch Zimmer-Tisch

billig abzugeben.

Hindenburgstr. 140, 3. Stod.



1913-1933
25 Jahre Aufbau
EDUARD KEIL PFORZHEIM
Sedanzplatz
führendes Spezialhaus für
TAPETEN-TEPPICHE
LINOLEUM

Neuenbürg
Jüngeres, eheliches

Mädchen

auf 15. März gesucht.
Zu erfragen unter Nr. 233 in der „Engländer“-Geschäftsstelle.

Gesundes, eheliches und ordentliches

jüngeres Mädchen

in geordneten kl. Haushalt mit gesucht.

Frau Gertrud Behrendt
Dillingen bei Stuttgart.



Ob Walle, Kunstseide, Seide. Alle bleiben sie dabei, dass Persil das rechte sei.



Neuenbürg.

3-4 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.

Gesucht **Mädchen**

nicht unter 20 Jahren, für Haus- und Küche, sowie ordentlichen

Jungen

zum Erlernen der Bäckerei und Konditorei, auch solcher, der schon 1 oder 2 Jahre gelernt hat.

Christian W. ner,
Bäckerei und Küche.

Wildbad.

Schöne Wohnung

sofort oder später zu vermieten.

Wilhelmstr. 27.

Birkenfeld

Eine schöne

3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Hauptstraße 12.

Konto-Bücher

Auftragsbücher
Lieferscheinbücher
Quittungshefte
Notizbücher
Wirtschaftsbon-
bücher, Briefpapier
in Kassetten und Blocks
in allen Größen
zu haben in der

E. Neeh'ichen Buch-
handl., Neuenbürg.